

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofsverda

Neukirch und Umgebung

Einziges Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofsverda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Waagen u. der Bürgermeisterei zu Bischofsverda u. Neukirch (L.) bestellbar für bestimmte Blätter, einschließlich der Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofsverda u. d. d. Behörden.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich Wetz, in Bischofsverda. - Postcheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassette Bischofsverda Konto Nr. 64

Abrechnungsweg: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbjährlich RM. 1,10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 48 Pf., Einzelnummer 10 Pf., (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Verantwortlicher Amt Bischofsverda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Veröffentlichungen durch höhere Gewalt hat der Verleger keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 48 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pf., im Liniendruck bis 50 mm breite Millimeterzeile 25 Pf., nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofsverda.

Nr. 156

Donnerstag, den 8. Juli 1937

92. Jahrgang

Der kritische Freitag

England und Frankreich komplizieren die spanische Lösung

Die Note der Note, die der Staatschef der spanischen Nationalregierung, General Franco, gegen an die Mächte gerichtete, ist das Thema für die Freitagssitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses. Es ist festgestellt worden: Franco fordert für das nationale Spanien die Anerkennung als kriegsführende Partei.

Mit diesem Anspruch, der sich auf der Linie der deutsch-italienischen Vorschläge bewegt, wird sich der Ausschuss nun mit beschäftigen müssen. Es gibt kein Ausweichen. Die diplomatischen Verhandlungen, in denen zur Zeit wohl der Schwerpunkt zu suchen ist, bewegen sich auch, wenigstens soweit sie von England ausgehen, durchaus auf dieser Linie. Man wird am Freitag zwar sowohl den englisch-französischen Vorschlag der Lebensdauer der gemeinsamen Seeskontrolle durch England und Frankreich, wie den deutsch-italienischen Vorschlag der völligen Aufhebung der Seeskontrolle unter Aufsicht der vier großen Kriegführender Mächte an beide spanische Parteien zur Erörterung stellen. Aber es ist noch unklar, ob eine Entscheidung in der Freitagssitzung fallen wird. Es sieht nicht so aus, als ob die zwischen den Kabinetten laufenden Verhandlungen bis dahin schon zu einem Ergebnis geführt haben werden. Sicher ist nur eins, daß diese beiden der beiden Vorschläge eine übereinstimmende Zustimmung den beteiligten 27 Mächten zu erwarten sein wird.

Englands Bemerkungen gehen im Augenblick ganz unbestimmt auf ein Kompromiß. Man ist in London seit den Francoerfolgen im Baskenlande nicht mehr so ganz ablehnend gegen die Franco'schen Forderungen. Ganz gewiß nicht etwa deshalb, weil Herr Eden plötzlich von der moralischen Berechtigung des nationalspanischen Kampfes gegen die roten Bolschewisten von Valencia überzeugt wäre. Aber nachdem Bilbao in die Hand Francos gefallen ist, verlegt er nicht nur über die Frage von Rio Tinto, sondern auch über die baskischen Eisenminen und deren Produktionsstätten sind für die britische Aufstellung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es sieht nach dem Fortgang der Kriegsverhandlungen in Spanien ja auch nicht so aus, als ob die roten jemals wieder in den Besitz dieser Erzlagerrstätten kommen würden, und wenn England diese bedeutungsvollen Rohmaterialien beziehen will, dann muß es sich wohl oder übel mit General Franco darüber verständigen. Und General Franco wird, das läßt der Ton seiner Note schließen, diese Situation auszunutzen wissen.

Mit diesem Gedanken beschäftigt man sich jedenfalls im Londoner Außenamt zur Zeit ganz ernsthaft. Man hat Bemerkungen, denn man will die roten Freunde in Valencia nicht gar zu heftig vor den Kopf stoßen. Man möchte also den Platz machen, ohne ihn nach zu machen, und denkt etwa daran, die Befugnisse, die völkerrechtlich kriegsführenden Mächten zustehen, im spanischen Fall einzuschränken, etwa das Blockadeverbot auf die Territorialgewässer zu beschränken. Dann würde man gegenüber General Franco eine entgegenkommende Geste machen können, für die er — so nimmt man in London an — mit einem Erklärungsvertrag über die baskischen Erzminen zustimmen würde, und man hätte nach wie vor die Möglichkeit, baskische Blockadebrecher bis an die Grenze der Territorialgewässer durch britische Kriegsschiffe eskortieren zu lassen, in der sicheren Erwartung, daß die kranke dann noch zu durchlaufende Straße im Schutze der roten Küstengewässer und Minen vorwärtig gelocht für die geschäftstreibenden englischen Röhren und Wasserleitungen wäre.

Die Note General Francos läßt allerdings keinen Zweifel darüber, daß der Staatschef der spanischen Nationalregierung nicht geformt ist durch Unterstellungen zugunsten der Balencienabolschewisten das Prinzip der Nichteinmischung zu durchbrechen, und er weist mit klaren klaren Worten darauf hin, daß er nicht abgeben würde, in der Außenpolitik und in den völkerrechtlichen Zustandsbeziehungen die Haltung jener Länder, die dem nationalen Spanien ihre Freundschaft bewiesen, mit in Rechnung zu ziehen.

Die Einigung zwischen den Mächten über ein Kompromiß in der spanischen Frage muß aber auch noch andere Kräfte umfassen. England und Frankreich haben offenbar die Absicht, mit einer irgendwie gearteten Zurückweisung der Eigenschaft als kriegsführende Mächte an die spanischen Parteien die Forderung der Zurückziehung der Freiwilligen zu verknüpfen. Es ist von deutscher Seite schon darauf hingewiesen worden, daß diese Forderung nur von den Führern der beiden spanischen Parteien selbst erfüllt werden könne. Es sei kein Zweifel, daß General Franco ohne weiteres in der Lage wäre, aus seiner Kraft organisierten Armee die angeworbenen Freiwilligen auszusondern und heimzuschicken. Das Gleiche sei aber von Seiten der roten Balencienabolschewisten nicht zu erwarten, wenn es technisch

kaum denkbar wäre, all die „spanischen Bässe“, die an die Mitglieder der „Internationalen Brigaden“ abgegeben wurden, zurückzuführen. Praktisch würde also die Forderung nach der Entfernung der Freiwilligen wieder auf eine Benachteiligung Francos und eine Fortsetzung der Begünstigung Balencias hinauslaufen.

Von französischer Seite wird das Problem noch weiter dadurch kompliziert, daß man die Ansicht vertritt, die maurischen Regimenter General Francos stellen Freiwilligen-Regimenter dar, die auch zurückgeschickt werden müßten. Das ist ein Unsinn, denn diese Marokkaner sind spanische Unterthanen. Über die Absicht, General Franco seiner Kerntruppe zu berauben, spricht Bände.

Wahrscheinlich macht Frankreich der Kompromißlösung zur Zeit, offenbar unter innerpolitischem kommunistischem Druck, erhebliche Schwierigkeiten. Es wird, wie wir gestern berichteten, ganz offen die Drohung ausgesprochen, falls keine Einigung im Nichteinmischungsausschuss zustande käme, die Sperrung an der Pyrenäengrenze aufzuheben und für Frankreich die Handlungsfreiheit, d. h. die offene Versorgung Sowjetspaniens mit Waffen und Munition, zurückzunehmen.

Das alles geht unter der Firma „Nichteinmischung“. Wie klar ist demgegenüber der deutsch-italienische Vorschlag, der eine ganz eindeutige Neutralität der Mächte verlangt und es im übrigen den beiden spanischen Parteien, in ihrer Handlungsfreiheit durch die Anerkennung als kriegsführende Mächte unbegrenzt, selbst überlassen will, die Entscheidung über das Spanien von morgen aus eigener Kraft herbeizuführen.

Bolschewistische Bomben auf Cordoba

Verheerungen in der Stadt, eines der schönsten Bauwerke der Welt

DRB, Sevilla, 7. Juli. Auf die alte andalusische, durch die weltberühmte Moschee Abd ur Rahman I. (erbaut 786 bis 794) und die 223 Meter lange Giraldukturm-Brücke aus dem Jahre 719 bekannte Stadt Cordoba wurde ein bolsche-

wistischer Bombenangriff verübt. Die nationale Luftabwehr konnte den schweren dreimotorigen Bomber der Bolschewisten, der aus Andalusien kam, zwar beschützen, doch erst nachdem er sechs Bomben abgeworfen hatte. Diese haben in der an Ruinenreichen, besonders aus maurischer Zeit, sehr reichen Bischofsstadt schweren Schaden angerichtet.

Erfolgreiche Gegenangriffe der Bolschewisten

Der nationale Heresbericht vom Mittwoch.

DRB, Salamanca, 8. Juli. In dem nationalen Heresbericht vom Mittwoch heißt es:

Front von Biskaya: Der Feind, durch einige Bataillone verstärkt, versuchte die Höhen von Castro Allen durch einen Gegenangriff zurückzugewinnen. Er erlitt eine ernste Niederlage. Der Berg ist von Leigen überfakt.

Abchnitt Mitte: An der Madrider Front im Abschnitt von Brunete dauert der Druck des Gegners weiter an. Ein bolschewistischer Angriff auf unsere Stellungen von Qui Jorna und Villafraanca del Castillo wurde zurückgeschlagen, wobei die bolschewistischen Truppenabteilungen völlig angegriffen wurden. Im Madrider Stadtviertel Utera, wo die gestrigen Angriffe nach heftiger Artillerievorbereitung mehrere Male abgewiesen wurden, hat der Gegner auch heute wieder einen durch zahlreiche sowjetische Tanks eingeleiteten Angriff durchgeführt. Er wurde unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Front von Soria: Ein Angriff auf Copernal wurde von unseren Truppen zurückgeschlagen. Der Feind hatte eine große Anzahl Tote.

Sabadnee: Front von Andakusien: Der Abschnitt von Moala de Real wurde vom Gegner gesäubert, der Feind verdrängt und in die Flucht geschlagen.

Fliegererei: Sechs bolschewistische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Erster japanisch-chinesischer Zwischenfall in Peiping

Nächtliches Feuergefecht mit Kanonen und Maschinengewehren

DRB, Tokio, 8. Juli. (Ostasiendienst des DRB.) Die japanische Telegraphenagentur Domei meldet einen ersten Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen, der sich in der Nacht zum Donnerstag in den nördlichen Vororten Peipings ereignete. Danach stießen Teile der japanischen Garnison bei einer Nachschubung in Lugouchiau mit chinesischen Truppen der 29. Armee Sunghweyans zusammen. Das in Lugouchiau stationierte 209. Regiment der 29. Armee eröffnete unvermittelt Feuer auf die japanischen Truppen. Sofort herbeigeschickte japanische Verstärkungen, bestehend aus Teilen der nordchinesischen Garnisonen, wurden erneut von den chinesischen Abteilungen beschossen. In den Morgenstunden des Donnerstag nahm das Gefecht den Charakter eines Maschinengewehrfeuers an. Die Gefechtsverhandlungen dehnten sich auch auf benachbarte Orte und die dort stationierten japanischen und chinesischen Truppen aus. In Lugouchiau wurden bereits Feldgeschütze eingesetzt. Angaben über Verluste liegen bisher noch nicht vor.

Die Agentur Domei bezeichnet die Zusammenstöße als die weitest ernsten der letzten Zeit. In politischen Kreisen wird die Lage mit Rücksicht auf die zunehmende anti-japanische Stimmung in Nordchina und die kürzlichen Maßnahmen der Nanking-Regierung, die selbständige Verwaltung Peipings in stärkere Abhängigkeit von der Zentralregierung zu bringen, äußerst ernst beurteilt.

China verurteilt den Peiping-Zwischenfall

zu begrenzen

Zahlreiche Todesopfer — Zweistündiger Waffenstillstand vereinbart

Schanghai, 8. Juli. (Ostasiendienst des DRB.) Die Kommission für militärische Angelegenheiten in Nanking, deren Vorsitzender Marschall Ichiang Kai-shek ist, hat von den chinesischen Militärschiedsrichtern einen Bericht über die blutigen Zusammenstöße zwischen japanischen und japanischen Truppen in den nördlichen Vororten Peipings erhalten. Nach dieser Darstellung haben die japanischen Truppen am Mittwoch auf chinesische Posten das Feuer eröffnet, das von chinesischer Seite erwidert wurde.

Die Kommission hat nach Entgegennahme des Berichtes den General Ichiang Kai-shek, den Kommandeur der in die Vorgänge verwickelten Division angewiesen, alles zu tun, um die Zwischenfälle nach Möglichkeit zu begrenzen.

Nach weiteren hier vorliegenden Meldungen aus Peiping hielt der Sonnabendmorgen, der aus den Mächten der alten Kaiser-

stadt deutlich zu hören war, bis 9 Uhr morgens (Ortszeit) an. Das japanische Hauptquartier in Peiping meldet, daß ein japanischer Offizier gefallen und mehrere japanische Soldaten verwundet sind. Der erste Zusammenstoß am Mittwochabend sei durch Vermittlung chinesischer und japanischer Offiziere zunächst beigelegt worden. Die Japaner hätten dann aber mehrere hundert Mann ihrer Besatzungstruppe zur Verstärkung herangezogen und Donnerstag morgen gegen 4 Uhr sei es zu einem neuen Zwischenfall gekommen, aus dem sich das blutige Gefecht entwickelte. Um 5 Uhr morgens sei ein zweistündiger Waffenstillstand vereinbart worden. Die Japaner hätten Linwangmiao und Lugouchiau besetzt und die dortigen chinesischen Truppen entwaffnet. Die Ortschaft Wangping sei von japanischen Truppen beschossen worden. Dabei seien mehr als 20 chinesische Soldaten gefallen und mindestens 10 Zivilisten getötet und verwundet worden. Die chinesischen Truppen hätten sich schließlich unter schweren Verlusten über den Junglingfluß zurückgezogen, auf dem zahlreiche Leichen abwärts trieben. Die Kampfhandlungen spielten sich in dem Winkel zwischen den Eisenbahnlinien Peiping-Hankau und Peiping-Tientsing ab.

Wiederaufnahme der Kampfhandlungen in Peiping

Mehr als 200 Todesopfer auf chinesischer Seite

Schanghai, 8. Juli. (Ostasiendienst des DRB.) Kurz vor Ablauf des vereinbarten zweistündigen Waffenstillstandes kündigte schwerer Kanonendonner, der in der Peiping-Innenstadt deutlich zu hören war, die Erfolglosigkeit der in Wangping an der Peiping-Hankau-Bahn geführten chinesisch-japanischen Verhandlungen und gleichzeitig die Wiederaufnahme der Kampfhandlungen an.

Die Zusammenstöße werden von japanischer Seite als die schwersten seit den Kämpfen in der Provinz Jehol bezeichnet. Der chinesische Hoped-Ichakar-Kat gibt die chinesischen Verluste mit mehr als 200 Toten an. Von Lugouchiau zur Verstärkung herangezogene japanische Truppen wurden auf Befehl des Hoped-Ichakar-Kates durch Schließung des Ichiangpingtores am Einmarsch nach Peiping verhindert.

Tokio einstweilen nicht beunruhigt

Tokio, 8. Juli. (Wg. Funke.) (Ostasiendienst des DRB.) In militärischen Kreisen der japanischen Hauptstadt wird den Ereignissen in Peiping einstweilen nur lokale Bedeutung beigegeben, mangels auch nicht verkannt wird, daß die wachsende japon-